

Sehr geehrte Frau Rektorin Krieglstein,
Sehr geehrter Herr Prorektor für Studium und Lehre Schwarze,

kürzlich gaben Sie bekannt, auch im Wintersemester 2021/22 primär auf digitale Lehre setzen zu wollen und diese gegenwärtig in das Zentrum der Vorbereitungen zu stellen. Uns als Vertreterinnen und Vertreter der Studierenden hat dies angesichts der zunehmenden Entspannung der Gesamtsituation überrascht und wir halten diese Entscheidung für falsch. Die Universität muss sich mehr für die Belange und Interessen der Studierenden einsetzen.

Dass die Corona-Pandemie unsere Gesellschaft vor bisher unbekannte Probleme stellt, ist unzweifelhaft. Um hohe Infektions- und Todeszahlen in den Griff zu bekommen, können einschränkende Maßnahmen notwendig sein. Infolge der stetig fortschreitenden Impfkampagne und sinkenden Infektionsrate wurden einige dieser Maßnahmen wieder aufgehoben, während andere bis heute andauern. Doch einen Bereich betrafen die Lockerungen bisher nicht: Die Situation der Studierenden, die mittlerweile seit über einem Jahr unverändert schlecht ist. Wir verstehen nicht, warum die Universität die Lockerungen des von ihr beschlossenen Stufenplans nicht umsetzt und neue Spielräume der Landesverordnungen nicht nutzt.

Die WG-Zimmer und Ein-Zimmer-Wohnungen, in denen man sich früher vom Stress des Uni-Alltags erholen konnte, machen nun nicht mehr nur den Lebensmittelpunkt, sondern das ganze Leben aus. Es vergehen Tage, an denen man seine Wohnung, die sich mehr und mehr nach einem Käfig anfühlt, gar nicht mehr verlässt. Monotoner kann ein Alltag kaum sein. Die psychische Gesundheit der Studierenden leidet hierunter stark.

Dies ist, zumindest teilweise, durch den Mangel an externen Arbeitsplätzen bedingt. Die Situation hat sich in der letzten Zeit zwar verbessert, lässt aber immer noch zu wünschen übrig. Ein solcher Arbeitsplatz mit einer produktiven Arbeitsatmosphäre und einer stabilen Internetverbindung ermöglicht einen dringend benötigten Ausbruch aus den eigenen vier Wänden.

Hinzu kommen finanzielle Sorgen, wenn die übliche Budgetplanung durch den Wegfall des Minijobs (etwa in der Gastronomie) vorne und hinten nicht mehr zusammenpasst.

Schmerzlich vermissen wir auch die sozialen Kontakte innerhalb der Universität. Zufällige Begegnungen vor und nach Vorlesungen, nette Unterhaltungen zwischendurch, ein spontaner Kaffee – all diese Dinge sind bei Online-Lehre kaum möglich. Den Studierenden des kommenden dritten Semesters, die häufig noch keine einzige Präsenzveranstaltung besuchen durften, wurde bisher praktisch keine Möglichkeit gegeben, sich gegenseitig kennenzulernen. Das gemeinsame Lernen ist jedoch ein elementarer Teil der universitären Kultur, der nicht nur motivierende, sondern auch zwischenmenschlich bedeutsame Auswirkungen hat. Insbesondere benötigt werden also Präsenzveranstaltungen mit niedrigen Teilnehmerzahlen, die auch epidemiologisch weniger bedenklich sind. Notwendig sind auch Gruppenarbeitsplätze, an denen man sich mit Freunden oder einer Lerngruppe treffen kann.

Selbstverständlich müssen Lockerungen im Rahmen der Gesamtsituation betrachtet werden. Doch gerade das passiert unserer Auffassung nach bei den Einschränkungen für Studierende nicht. Für uns wirkt es so, als würde die Universität jegliches Risiko ausschließen wollen – koste es, was es wolle. Weiterhin wird unserer Ansicht nach auch nicht ausreichend berücksichtigt, dass zu Beginn des kommenden Wintersemesters aller Voraussicht nach ein Großteil der Bevölkerung, zumindest aber alle besonders Gefährdeten, geimpft und somit vor einem schweren Verlauf geschützt sein werden. Präsenzveranstaltungen können dann wieder durchgeführt werden, ohne größere Risiken einzugehen. Uns ist nicht ersichtlich, worauf wir dann noch warten sollen.

Wir fordern daher ein stärkeres Eintreten für die Rechte und Interessen von Studierenden, sowohl auf der politischen Bühne als auch beim Beschluss von Maßnahmen innerhalb der Universität.

Wir fordern eine Neubewertung der Gesamtsituation zu Beginn des Wintersemesters unter stärkerer Berücksichtigung der stetig fortschreitenden Impfungen und der studentischen Interessen. Welchen Mehrwert haben Vorfestlegungen, wenn sie nur im Sinne vorausseilenden Gehorsams signalisieren, dass es ewig so weitergehen könne?

Wir fordern eine durchdachte Veränderung der festgefahrenen und perspektivlosen Situation.

Lange Zeit haben wir klaglos unseren solidarischen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie geleistet. Ewig können wir diese Einschränkungen jedoch nicht mehr durchhalten.

Die Fachschaften für
(...)